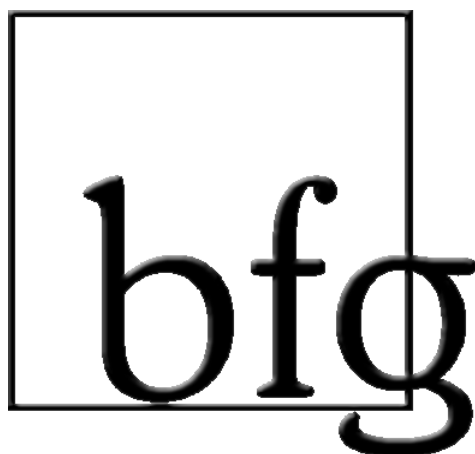


Freigeistige Rundschau

Mitteilungsblatt des Bundes für Geistesfreiheit Bayern K.d.ö.R. (bfg)



Inhalt:

Liebe Gesinnungsfreundinnen und -freunde	S. 2
Konkordatslehrstühle in Bayern	S. 3
Deutschlandtour der säkularen Buskampagne	S. 4
Freigeistiges Bundestreffen in Mannheim »Fragen wagen«	S. 5
Lesereise mit Ingo Kugenbuch	S. 6
Rezension des Buches »Baustelle Körper – Bioethik der Selbstachtung«	S. 6
Fest für Grundrechte in Regensburg am 23. Mai	S. 7
Wenn sich Menschen hilflos fühlen, blüht der Aberglaube	S. 8
Freigeistige Straßennamen beantragen	S. 9
Seminar zum Thema »Religiöser Fundamentalismus«	S. 10
Freigeistige Presseschau	S. 11
Impressum	S. 11
Aus den Ortsgemeinschaften	S. 12

Liebe Gesinnungsfreundinnen und -freunde!

In der Römisch Katholischen Kirche gewinnen offenbar die Fanatiker mehr und mehr die Oberhand. Papst Benedikt XVI, dessen sanfter Habitus im krassen Widerspruch zu seinen radikalen Reden steht (sh. FGR 3/2007 und FGR 2/2009), ermuntert offenbar die Scharfmacher in eigenen Reihen zu immer abstruseren Ausfällen.

In seiner diesjährigen Osterrede schob der Augsburger Bischof Mixa so ziemlich alle Übel in der Welt den Atheisten in die Schuhe. So sprach er den »aggressiven Atheisten« die Achtung vor der Menschenwürde ab: »Wo Gott geleugnet oder bekämpft wird, da wird bald auch der Mensch und seine Würde geleugnet und missachtet. Eine Gesellschaft ohne Gott ist die Hölle auf Erden«. »Die Unmenschlichkeit des praktizierten Atheismus haben im vergangenen Jahrhundert die gottlosen Regime des Nationalsozialismus und des Kommunismus mit ihren Straflagern, ihrer Geheimpolizei und ihren Massenmorden in grausamer Weise bewiesen«, legte er nach. Auch den Zwang der Frauen zur Prostitution und Kinder zu Soldaten sei das Werk heutiger Gottloser.

Dabei schreckt Mixa selbst vor perfidesten Lügen nicht zurück. Natürlich weiß er, dass der Nationalsozialismus keine atheistische Bewegung war. Von all den Nazi-Bonzen war gerade einmal Bormann konfessionslos. Die meisten anderen waren zeitlebens Katholiken. Göring heiratete 1935 seine zweite Frau prunkvoll katholisch im Kölner Dom. Hitler war bis zum Tod Mitglied der Römisch Katholischen Kirche und bezeichnete sich immer wieder als der »von Gott gesandte Führer« (z.B. in den SS-Statuten). Am Christentum kritisierte er lediglich de-

ren jüdische Einflüsse. Auf den Koppelschlössern deutscher Soldaten prangte der Spruch »Gott mit uns«. Priester segneten die Waffen.

Die Katholische Kirche sah offensichtlich keinen Grund, den Nationalsozialismus zu kritisieren. Widerstand aus dem katholischen Lager blieben Einzelinitiativen und wurden von der Amtskirche nicht mitgetragen. Im Gegenteil! Der Vatikan war die erste ausländische Macht, die den Nationalsozialismus durch einen Staatsvertrag hofmäßig machte und ihm einen beträchtlichen Prestige-Gewinn bescherte. Im Reichskonkordat von 1933 sicherte Hitler der Kurie umfangreiche Privilegien (Religionsunterricht in Schulen, Theologische Lehrstühle an Unis, Erhebung von Kirchensteuern usw.) zu. Im Gegenzug enthielt sich der Vatikan jeder politischer Betätigung gegen den Nationalsozialismus. Konkurrierende Parteien wie das katholische Zentrum und BPV lösten sich auf. Wie sehr der Vatikan zur Festigung von Hitlers Macht beitrug, zeigt u.a. folgendes Gebet aus dem Katholischen Feldgesangbuch von 1939: »Segne die deutsche Wehrmacht, welche dazu berufen ist, den Frieden zu wahren und den heimischen Herd zu beschützen, und gib ihren Angehörigen die Kraft zum höchsten Opfer für Führer, Volk und Vaterland. Segne besonders unseren Führer und Obersten Befehlshaber in allen Aufgaben, die ihm gestellt sind. Lass uns alle unter seiner Führung in der Hingabe an Volk und Vaterland eine heilige Aufgabe sehen...«

Nein, weder war Hitler Atheist noch die Römische Katholische Kirche eine Widerstandsorganisation. Ihren »Widerstand« entdeckte die Kirche erst nach dem Krieg.

Noch Ende April 1945 sollte Hitler, unüblich für einen Selbstmörder, eine feierliche katholische Totenmesse bekommen. Der Vorsitzende der damaligen Deutschen Bischofskonferenz, Adolf Bertram, veranlasste ein »feierliches Requiem im Gedenken an den Führer«. Nur wegen der Kriegswirren kam es dann nicht mehr dazu.

So leicht Mixas Lügen jedoch durch geschichtliche Fakten widerlegbar sind, so hartnäckig werden sie doch immer wieder verbreitet. Schon frühzeitig erhielten sie gar Verfassungsrang. In der Präambel der Verfassung des Freistaates Bayern heißt es

nämlich: »Angesichts des Trümmerfeldes, zu dem eine Staats- und Gesellschaftsordnung ohne Gott [...] geführt hat, [...] gibt sich das Bayerische Volk [...] nachstehende demokratische Verfassung: ...«

So begann die neue Demokratie gleich mit einem Irrtum – oder war es eine gewollte Ablenkung von der eigenen Schuld? Jedenfalls entstanden die genannten vergangenen Trümmerfelder sehr wohl mit Gott. Die gegenwärtigen übrigens auch!

Mit freundlichen Grüßen
Dietmar Michalke

Konkordatslehrstühle in Bayern – Hinweise zum Beschluss des Bayerischen Verwaltungsgerichtshofs (BayVGH) vom 30.4.2009

Verschiedene nichtkatholische Interessenten für eine Bewerbung auf eine W 3-Professur der Fachrichtung »Praktische Philosophie« an der Universität Erlangen-Nürnberg sind im universitären Berufungsverfahren nicht zum Zug gekommen, denn die Stelle war ausdrücklich mit dem Zusatz ausgeschrieben: »Für die Besetzung dieser Stelle gilt Art. 3 § 5 des bayerischen Konkordats«.

Das bedeutet, dass die fast nur in Bayern bestehenden »Konkordatslehrstühle«, nicht weniger als 21, nur mit Wissenschaftlern besetzt werden dürfen, gegen die der zuständige Bischof »hinsichtlich ihres katholisch-kirchlichen Standpunktes keine Erinnerung« erhebt. In einem Verfahren vor dem Verwaltungsgericht Ansbach, das durch verschiedene Merkwürdigkeiten geprägt war, hatten die damals sieben Antragsteller (die meisten von ihnen hatten wegen der Konkordatsklausel von einer an sich gewünschten Bewerbung abgesehen) keinen Erfolg. Sie wollten erreichen, die Vergabe der Stelle und damit die Schaffung

vollendeter Tatsachen vorläufig zu verhindern, weil die Ausschreibung und das universitätsinterne Berufungsverfahren unter Verstoß gegen das Grundgesetz, anderes Bundesrecht sowie gegen europäisches Antidiskriminierungsrecht erfolgt sei. Der BayVGH hat die gegen die Ansbacher Entscheidung von drei Interessenten erhobene Beschwerde jetzt zurückgewiesen.

Nach Ansicht des höchsten bayerischen Verwaltungsgerichts ist die Rechtslage wie folgt zu beurteilen: Auch die Professorin, die sich (im Gegensatz zu den anderen Interessenten) trotz der religiösen Bedingung innerhalb der Ausschreibungsfrist beworben hatte, könne jetzt noch keinen vorläufigen Rechtsschutz erhalten. Eine etwaige Rechtswidrigkeit des Auswahlverfahrens könne jetzt noch nicht formal geltend gemacht werden. Das sei erst möglich, wenn die Hochschule ihren Dreier-Vorschlag gemacht und der Wissenschaftsminister sich für einen dieser drei Bewerber entschieden habe. Erst dann werde der Rechtsschutz dringlich. Aber Mitbewerber müssten vor

Einschaltung des Bischofs und Aushändigung der Ernennungsurkunde rechtzeitig einschließlich der Ablehnungsgründe unterrichtet werden, um noch die Chance zu haben, die Ernennung gerichtlich vorläufig zu verhindern.

Das alles kann mit den Einzelgründen der Entscheidung noch irgendwie nachvollzogen werden. Befremdlich ist aber die Behauptung des VGH, die Rechtmäßigkeit der Konkordatsbestimmung und damit des universitätsinternen Auswahlverfahrens spielten hier keine Rolle: zum einen sei die Bewerberin durch die ggf. rechtswidrige Ausschreibung nicht mehr kausal betroffen, da sie sich ja beworben habe (die anderen sind nicht betroffen, weil sie sich nicht beworben haben), und im übrigen habe der »katholisch-kirchliche Standpunkt« im Rahmen des Verfahrens des Universitäts-Berufungsausschusses keinerlei Rolle gespielt. Dazu lagen dem Gericht aber zum einen keinerlei qualifizierten Erkenntnisse vor (die es sich im übrigen ja hätte beschaffen können), zum anderen wird den Ausschussmitgliedern praktisch unterstellt, sie hätten sich so verhalten, als ob sie von der

Tatsache der Ausschreibung unter Konkordatsbedingung gar keine Kenntnis gehabt hätten. Das wäre aber nur unter Verstoß des Ausschussvorsitzenden gegen seine amtliche Informationspflicht (Tagesordnung) möglich gewesen.

Folgt man der eindeutigen Aussage des Gerichtshofs, so kann demnächst ein weiterer Eilantrag gegen den Freistaat Bayern gerichtet werden. Diesen Weg wird die bisher abgelehnte Bewerberin sicher beschreiten. Sie möchte wissen, ob in Bayern die Ablehnung einer Professur trotz Durchführung einer mehrfach gegen das GG und das europarechtlich fundierte allgemeine Gleichbehandlungsgesetz erfolgten Stellenausschreibung und entsprechend rechtswidrigen folgenden universitären Berufungsverfahren möglich ist. Was wäre das für ein Rechtsstaat, in dem es einerseits um's Katholische geht, aber gleichzeitig so getan wird, als sei das eine weltanschaulich neutrale reine Förmlichkeit ohne Bedeutung für die Berufungsliste?

Gerhard Czermak.

Deutschlandtour der säkularen Buskampagne

Wie in der letzten FGR berichtet, sollten auch in deutschen Städten »Atheistenbusse« fahren. Doch alle angefragten Verkehrsbetriebe sagten ab.

Die Initiatoren der deutschen Buskampagne ließen sich davon nicht entmutigen und heckten einen neuen Plan aus. Schließlich war viel Geld gespendet worden, um Busse mit der Aufschrift »Es gibt (mit an Sicherheit grenzender Wahrscheinlichkeit) keinen Gott« auszustatten. So entstand die Idee, einen Berliner Doppeldeckerbus zu mieten und auf Deutschlandtour zu schi-

cken. Außerdem wurden Buttons, Aufkleber und T-Shirts hergestellt, um die Auffassung »Gottlos glücklich« und »Werte sind menschlich. Auf uns kommt es an« weiter zu tragen.

Am 30. Mai startete die Tour in Berlin und führte gegen den Uhrzeigersinn quer durch Deutschland, um am 18. Juni wieder in Berlin zu enden. In den beteiligten Städten gab es ein breites Begleitprogramm: »atheistische« Stadtrundfahrten, Lesungen, Musik, Infostände und vieles mehr. Auch in den Medien wurde breit darüber berichtet.

Etwas seltsam mutet an, dass diese Buskampagne eine ungewöhnliche Begleitung fand: Die religiöse Initiative »Gottkennen.de« mietete einen Reisebus und verfolgte die Buskampagne auf Schritt und Tritt.

Das Ziel der Buskampagne war, säkular denkende Menschen in Deutschland in einer nicht-religiösen Weltanschauung zu bestärken und dafür öffentlich mit dem Bus

zu werben. Wenn man die breite Berichterstattung in den Medien ansieht und die Erfahrungen in den einzelnen Tourorten, kann man feststellen, dass dieses Ziel erreicht wurde.

Berichte über die Erlebnisse auf der Tour sowie viele Fotos gibt es unter:
www.buskampagne.de.

Monika Hendlmeier

Freigeistiges Bundestreffen in Mannheim »Fragen wagen«

Der Bund Freireligiöser Gemeinden Deutschlands (BFGD) wird 150 Jahre alt. Aus diesem Anlass findet im September in Mannheim ein Forum des Austauschs und der Diskussion statt. Es soll den Dialog zwischen den unterschiedlichen freigeistigen Gruppen in Deutschland und dem sie umgebenden Spektrum der säkularen Gesellschaft ermöglichen.

Das freigeistige Treffen umfasst die Bundesversammlung des BFGD, dessen Jubiläum aus Anlass seines 150-jährigen Bestehens und das Jubiläum des 60-jährigen Bestehens des Dachverbands Freier Weltanschauungsgemeinschaften (DFW).

Anmeldung ist erforderlich.

Auf dem Programm stehen am Samstag, 19.09.09, u.a. Arbeitskreise zu folgenden aktuellen Themen:

Thema 1: Bioethik – Ist erlaubt, was machbar ist? Wie weit darf der Mensch gehen?

Thema 2: Erziehung – Was sind unsere Werte? Was bedeutet Menschenwürde?

Thema 3: Wirtschaft – Profit oder Solidarität? Ethik der Verantwortung in ökonomischen Prozessen

Thema 4: Gesellschaft – Freie Religion, Religion der Zukunft? Integrative Kraft der Freien Religion im säkularen Staat

Alternativ: Teilnahme an der Aktion der Freireligiösen Jugend im Luisenpark.

Samstag, 19.30 Uhr: »Über den Dächern Mannheims« – Geselliger Abend mit Buffet, Kabarett und Musik im Casino des Colini-Centers.

Die Festveranstaltung am Sonntag, 20.09.09, beginnt um 10 Uhr im Rittersaal des Kurfürstlichen Schlosses in Mannheim. Dort wird auch die Jugendaktion vom Vortag zum Thema »Wir schreiben Geschichte« präsentiert.

Anschließend gibt es zwei Festvorträge von Dr. Ulrich Nieß, Leiter des Fachbereichs Stadtarchiv – Institut für Stadtgeschichte, Mannheim, und von Prof. Dr. phil. Andreas Kruse, Direktor des Instituts für Gerontologie an der Ruprecht-Karls-Universität, Heidelberg.

Begleitend zur Tagung wird unter den Titel »Wir schreiben Geschichte« ein Kinder- und Jugendprogramm angeboten. Es umfasst ein breites Spiel- und Werkangebot für alle Altersgruppen sowie die Teilnahme

an einer Aktion beim »Kinderspektakel« im Rahmen des »Tags der Familie« im Luisenpark. Auch hierzu sind verbindliche Anmeldungen erforderlich.

Die Kinder und Jugendlichen übernachten in der Jugendherberge Mannheim. Weitere Informationen und Anmeldungen unter Tel. 0621-126310

Lesereise mit Ingo Kugenbuch

In der FGR 1-2009 haben wir das Buch vorgestellt: »Warum sich der Löffel biegt und die Madonna weint. Übersinnliche Phänomene und ihre irdischen Erklärungen.« Vierzehn der bekanntesten »übersinnlichen« Phänomene werden darin untersucht. Der Autor des im Humboldt Verlag erschienenen Buches ist der Journalist und Physiker Ingo Kugenbuch aus Silgenburg im Harz.

Ingo Kugenbuch kommt Ende Juni zu einer kurzen Lesereise nach Bayern.

Hier die genauen Termine und Orte:

22. Juni 19:30 Uhr in Augsburg: Hollsaal A, Zeugplatz 4, im Zeughaus

23. Juni 19:00 Uhr in München: in der Technischen Universität, Arcisstraße 19, Hörsaal 1100 (gemeinsam mit der GWUP)

25. Juni 19.30 Uhr in Regensburg: im Haus der Begegnung (Vitus), Hinter der Grieb 8 (gemeinsam mit dem Lehrstuhl für Psychologie VI)

Kugenbuch wird dabei v.a. auf folgende Themenbereiche eingehen: Erdstrahlen und Wünschelruten, Uri Gellers Löffelbiegerei, Wahrsagen, Feng-Shui, weinende Madonnen, Feuerlaufen, Bibel-Code und Bermuda-Dreieck. Die Erklärungen für diese Phänomene sind oft verblüffend einfach. Natürlich steht Kugenbuch den Zuhörern für Fragen zur Verfügung.

Rezension des Buches »Baustelle Körper – Bioethik der Selbstachtung« von Franz-Josef Wetz

Die Bioethik ist ein Fachgebiet, das wie kaum ein anderes zum »Schlachtfeld« der Religionen geworden ist. Schwangerschaftsabbruch, Sterbehilfe oder Stammzellenforschung werfen Fragen auf, auf die die Kirchen ihre Antworten durchsetzen und möglichst allgemeinverbindlich in Gesetze einfließen lassen wollen. Von der entsprechend beeinflussten Literatur hebt sich das Buch »Baustelle Körper – Bioethik der Selbstachtung« des Philosophie-Professors Franz-Josef Wetz angenehm ab. Er untersucht bioethische Fragen, indem er ideologisch bedingte Standpunkte hinterfragt und das Wohl des Menschen zum entscheidenden Maßstab ethischer Bewertungen er-

hebt. Ausgangspunkt seiner Überlegungen ist der Begriff »Menschenwürde«. Dieser Begriff verschleiert für Wetz mehr als er erklärt. Für religiös gefärbte Personen hat der Mensch bereits durch seine Gottesebenbildlichkeit eine inhärente Würde quasi ab der Zeugung. Im Gegensatz dazu versteht Wetz die Menschenwürde nicht als Wesensmerkmal des Menschen, sondern als ethischen Gestaltungsauftrag: Menschenwürde ist »ein von Selbstachtung und gegenseitiger Anerkennung getragenes Leben ohne Demütigungen, Angst und Not auf der Grundlage einer Freiheit, die dem Einzelnen ein Dasein nach sozialverträglichen eigenen Vorstellungen ermöglicht.« Biologi-

sche Verfahren werden von ihm danach bewertet, in wieweit sie diesem Gestaltungsauftrag dienlich sind oder nicht.

Das Buch führt den Leser in die wichtigsten bioethisch relevanten Gebiete ein: Genpatente, Humangenetik, Präimplantationsdiagnostik, Stammzellenforschung, Therapeutisches Klonen, Neuroimplantate, Fortpflanzungsmedizin, Schwangerschaftsabbruch, Organ- und Gewebespende, Sterbehilfe usw. Dabei werden allgemein verständlich die wesentlichen Grundbegriffe und Verfahren erklärt, sowie die aktuelle Rechtslage in Deutschland und anderen Ländern wiedergegeben und kommentiert.

Dabei besticht das Buch durch eine prägnante Sprache und klare Gedankengänge. Es erfreut den Leser durch eine Eloquenz, die nicht ablenkt, sondern verdeutlicht: »Diät führt auf Dauer nur zur Diät des Geldbeutels« oder »Nichts scheinen ältere Menschen lieber zu haben als keine Zeit.«

Das Buch eignet sich sehr gut zur Behandlung bioethischer Themen im Ethikunterricht an Schulen sowie als gründliche Einführung für interessierte Laien. Es erschien kürzlich im Verlag Klett-Kotta und kostet 24,90 €.

Dietmar Michalke

Fest für Grundrechte in Regensburg am 23. Mai

Anlässlich des 60. Geburtstags des Grundgesetzes luden Regensburger Initiativen unter der Federführung des bfg Regensburg und des AK Vorratsdatenspeicherung zum »Fest für Grundrechte« auf den Bismarckplatz. Dieser Einladung folgte bei strahlendem Sonnenschein von 14.00 bis 20.00 Uhr ein bunt gemischtes Publikum.

Die Kundgebung bot eine Ergänzung zu den offiziellen Feierlichkeiten. Ausrichter waren zwanzig Vereine und Initiativen aus Regensburg, die sich zum Ziel gemacht haben, über die Lage der Grundrechte und die Notwendigkeit des zivilen Engagements aufzuklären. Das Bühnenprogramm bot ein vielfältiges Angebot: Reden, Musik und Theater thematisierten den Stellenwert der Grundrechte. Sie veranschaulichten ihren Anspruch als grundlegende Werte einer modernen Demokratie und ihre Umsetzung im Alltag.

An den Infotischen der Veranstalter gab es zahlreiche Diskussionen über die Durchsetzung der Grundrechte im Alltag. Unterstri-

chen wurde das, indem mehrere hundert Grundgesetze an die Gäste ausgehändigt wurden.

»Unsere Sicherheit ist nicht die dauernde Behauptung, unsere Rechte gegenüber dem Staat stellen eine Gefahr dar und müssten immer weiter zusammengestrichen werden«, sagte Suat Kasem vom Arbeitskreis Vorratsdatenspeicherung in ihrer Rede. Diese Angstmache schaffe nur »Verunsicherung und keine Sicherheit«.

»Die Väter und Mütter des Grundgesetzes haben sich aufgrund der Erfahrungen während der nationalsozialistischen Schreckensherrschaft ausdrücklich zu dem Artikel 16 GG 'Politisch Verfolgte genießen Asyl' bekannt.«, sagte Uta Keppler von der BI Asyl. Sie kritisierte, dass »potenzielle AsylbewerberInnen von der Flucht in die Bundesrepublik« durch einschüchternde Maßnahmen abgehalten werden sollen. Ernst Grube, Überlebender des Konzentrationslagers Theresienstadt und Mitglied im VVN-BdA, prangerte in seiner Rede den

Widerstand der Staatsorgane gegen die demokratischen Aktivitäten antifaschistischer Bündnisse an und beklagte, dass Nationalsozialisten 64 Jahre nach der Niederschlagung des Faschismus wieder wählbar seien. »Sie sitzen in über 200 Kommunal-, Kreis- und Bezirksparlamenten und sind in zwei Landesparlamenten vertreten«. Ihre Aufzüge an Mahnmalen und Gedenkstätten vorbei seien eine »Verhöhnung der Opfer sowie ihrer Nachkommen in Reinkultur und eines demokratischen Nachkriegsdeutschlands nicht würdig«. Er forderte ein Verbot der NPD, um den Neonazis die »staatlich geschützte und gestützte Basis« zu entziehen.

Willi Dürr, Vorsitzender des DGB Regensburg, sagte in seiner Rede: »Wir müssen dafür sorgen, dass in der Krise nicht diejenigen wieder Oberwasser bekommen, die sagen: 'Jede Arbeit ist besser als keine Arbeit' [...] Arbeit gehört zur Menschenwür-

de, aber sie muss auch menschenwürdig sein«. Er prangerte außerdem die menschenunwürdige Überwachung an vielen Arbeitsplätzen an und rief: »Wir wollen klare Regeln schaffen, was Unternehmen dürfen und was nicht. Dafür brauchen wir ein Arbeitnehmerdatenschutzgesetz«. Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer gäben ihre Rechte »nicht am Werkstor ab und auch nicht an der Bürotür«.

Für die künstlerische Umrahmung sorgten die Regensburger Bands »Ruam« und die »Paranoid Beatfreaks«. Den Abschluss der Veranstaltung machte das Improvisationstheater »Dings«, gefolgt von einem Hip-Hop Jam mit den Demogaffics und Simple One. »Schwesta« spielte unter anderem ihren Song »Genug (Stasi 2.0)«, in dem sie zum Thema Vorratsdatenspeicherung Stellung bezieht.

Suat Kasem

Wenn sich Menschen hilflos fühlen, blüht der Aberglaube

Wenn Menschen das Gefühl haben, die Kontrolle zu verlieren, versuchen sie verzweifelt, der Situation einen Sinn zu geben. Sie nehmen Muster wahr, die nicht existieren, und ziehen es vor, nach irgendeiner schnellen und einfachen Erklärung zu greifen – wie absurd sie auch sein mag – statt in Erwägung zu ziehen, dass es keine geben könnte. Das ist das Ergebnis einer Studie, erschienen in der jüngsten Ausgabe der Zeitschrift *Science*, die neues Licht auf die Psychologie des Aberglaubens, Großstadt-Mythen und Verschwörungstheorien wirft.

Die Management-Spezialistin Jennifer Whitson (University of Texas, Austin) und der Sozialpsychologe Adam Galinsky (Northwestern University in Evanston, Illinois) stellen sechs Experimente vor, an de-

nen mehr als 200 Studenten beteiligt waren. Den Testpersonen der einen Gruppe war durch Konditionierung das Gefühl vermittelt worden, dass sie keine Kontrolle über die Situation hatten (wir wollen sie k.K. Gruppe nennen). Das wurde erreicht, indem man sie dazu brachte, sich an hilflose Situationen zu erinnern, oder sie frustrierende Übungen machen ließ, die in undurchschaubarer Weise mit Belohnungen und Bestrafungen honoriert wurden.

Die Testpersonen der zweiten Gruppe wurden so konditioniert, dass sie sich in voller Kontrolle der Situation fühlten (i.v.K.). Während der Experimente zeigten die k.K. Testpersonen eine erhöhte Tendenz, illusionäre Muster wahrzunehmen – das heißt, sie identifizierten Ordnungen und bedeu-

tungssignifikante Beziehungen innerhalb einer Gruppe von unzusammenhängenden Reizen. Z.B. sahen sie nicht existierende Objekte und Gesichter in 43% der ihnen vorgelegten »Bilder«, die mit Hilfe eines Zufallsgenerators produziert worden waren (und verstreute Punkte oder flimmerndes »Schneegestöber« zeigten), während die andere Gruppe diese nicht wahrnahmen. Ein Experiment aus den 70er Jahren stellte eine ähnliche Veränderung der visuellen Wahrnehmung bei Fallschirmspringern unmittelbar vor dem Absprung fest.

K.K.-Testpersonen zeigten auch eine Neigung, nicht-existente kausale Beziehungen zwischen verschiedenen Aktivitäten und darauf folgenden Ereignissen zu phantasieren, Verschwörungen hinter unklaren oder mehrdeutigen Geschichten zu wittern, die ihnen zum Lesen gegeben wurden, und dem Aberglauben zu verfallen.

In einem der Experimente wurden die Testpersonen aufgefordert, sich selbst als erfolgreiche Verkäufer vorzustellen, die einen Misserfolg erlitten, nachdem sie es versäumt hatten, ihr gewohntes Ritual auszuführen (nämlich vor einem entscheidenden Treffen dreimal mit dem Fuß auf den Grund zu stampfen). Bei Personen der k.K.-Gruppe war es wahrscheinlicher, dass sie eine abergläubische Deutung der Situation bevorzugten, während die der i.v.K.-

Gruppe eher davon überzeugt waren, dass es sich um bloßen Zufall handelte.

Whitson wies darauf hin, dass frühere Forschungen bereits ein Ansteigen von Aberglauben in Zeiten ökonomischer Ungewissheit festgestellt haben. In der momentanen Situation z.B. könnten sich mehr von der Astrologie leiten lassen als bisher, erwartet sie. Galinsky kommentierte: In Situationen, in denen sich Menschen nur in bescheidenem Maße ohne Kontrolle fühlen, mögen sie sich verrücktem, aber harmlosem Aberglauben zuwenden – etwa Glückssocken tragen oder auf Holz klopfen. Aber in Zeiten schwerer Krise können Individuen oder gar Gesellschaften ein Verhalten annehmen, das ruinöse Konsequenzen hat: z.B. Juden oder Araber für globale Missstände verantwortlich zu machen oder unüberlegt Kriege zu erklären.

Interessanterweise verloren k.K.-Testpersonen das Gefühl, keine Kontrolle zu haben und auch die erhöhte Tendenz, illusionäre Muster wahrzunehmen, nach einer Phase von Selbstbestätigung, während derer sie gebeten wurden, über Aspekte ihres Lebens nachzudenken, die sie für bedeutend hielten. Dies immunisierte sie gegen irrationale Tendenzen und neutralisierte alle Unterschiede zu denen, die sich in voller Kontrolle der Situation fühlten.

Rationalist International, Bulletin Nr. 179

Freigeistige Straßennamen beantragen

Jeder Bürger, jede Organisation hat das Recht, Namen für Straßen und Plätze in seiner Kommune vorzuschlagen. Die Kirchen machen reichlich Gebrauch davon.

Wer kennt sie nicht, all diese Namen: Adolph-Kolping-Str., Bei Sankt Barbara, Caritasweg, Pankratiusstr., Dominikaner-

gasse, Pfarrer-Bogner-Str., Pfarrer-Hacker-Str., Pfarrer-Herz-Str., Pfarrer-Neumeier-Str., Prälat-Bigelmaier-Str., Präses-Hauser-Platz, Zwölf-Apostel-Platz usw.

Namen von freigeistigen Persönlichkeiten findet man hingegen nur selten. Das liegt aber auch ein bisschen an uns selbst. Denn

die Kommune verfährt so, dass sie Namensvorschläge von Bürgern und Organisationen aufgreift, andernfalls neutrale Namen vergibt. Dabei sagen die Namen in einer Stadt viel über die Kultur dort aus. Namen, die einmal vergeben wurden, bleiben u.U. Jahrhunderte bestehen. Denn einen einmal vergebenen Namen wieder zu ändern, ist ein riesiger Verwaltungsakt. Denn die Adressen der Anwohner ändern sich ja dadurch. Alle Melderegister, das Grundbuchamt usw. müssen diese Änderung durchführen.

Eine Namensvergabe in unserem Sinne hat also einen hohen langfristigen Wert, macht sie doch auf unsere geistige Strömung aufmerksam. Am leichtesten ist es, eine neue Straße zu benennen – Umbenennungen haben kaum eine Chance.

Also, auf gehts! Seht mal nach, ob in Eurer Kommune schon Personen wie Feuerbach, Diderot, de Beauvoir, Meslier, Holbach, Hume, Epikur, Freud, Suttner, Sartre, Bertrand Russell usw. vorkommen. Oder es gibt vielleicht eine lokale Größe aus unserem Spektrum? Augsburg z.B. verlangt, dass die vorgeschlagene Person mindestens schon seit zwei Jahren verstorben ist. Andere Kommunen gönnen diese Ehre aber auch Lebenden.

So ein Namensantrag geht ganz einfach: Ein Schreiben mit Begründung an das Baureferat oder den (Ober-)Bürgermeister schicken. Ein bisschen Geduld muss man natürlich haben. Aber in ein bis zwei Jahren geht schon was.

Dietmar Michalke

Seminar zum Thema »Religiöser Fundamentalismus«

Die Georg-von-Vollmar-Akademie in Kochel am See ist eine Einrichtung der politischen Erwachsenenbildung. In landschaftlich reizvoller Umgebung im bayerischen Oberland bietet die Bildungsstätte eine breite Palette an interessanten und aktuellen Seminarthemen.

In den Sommerferien findet vom 24. bis 28. August ein Wochenseminar statt zum Thema »Religiöser Fundamentalismus im Vergleich«.

Der religiöse Fundamentalismus ist eine der entscheidenden Herausforderungen der Gegenwart, da er ein friedliches Miteinander der Religionen in einer globalisierten Weltgesellschaft zu verhindern scheint. Was verstehen wir unter »Fundamentalismus«? Wieso erstarken in allen Weltreligionen, auch im Christentum, diese Strömungen?

Folgende Themen werden behandelt:

Begriffsklärungen – Erklärungsmodelle für das Erstarken des Fundamentalismus – Fundamentalismus und Antimodernismus – die entzauberte Moderne, der »nichts mehr heilig« zu sein scheint – konkurrierende Alleingeltungsansprüche – Wie gehen Fundamentalisten mit der Vielfalt fundamentalistischer Antworten um?

Das Seminar wird geleitet von Dr. Adelheid Herrmann-Pfandt, Religionswissenschaftlerin aus Marburg.

Die Teilnahmegebühr beträgt 122 Euro im Doppelzimmer (incl. Übernachtung und Essen).

Anmeldungen unter:

Tel.: 08851 - 780

Fax.: 08851 - 7823

E-Mail: [info \(at\) vollmar-akademie.de](mailto:info(at)vollmar-akademie.de)

Freigeistige Presseschau

Zeugen Jehovas nun auch in Thüringen als K.d.Ö.R anerkannt

Die »Zeugen Jehovas« gelten ab sofort in Thüringen als Körperschaft des Öffentlichen Rechts. Wie die Organisation am Dienstag, den 9. Juni, in Erfurt mitteilte, hätten mit Urkunde vom 2. Juni 2009 die über 18 Jahre andauernden Bemühungen der «Jehovas Zeugen in Deutschland» um die Gleichstellung mit anderen Religionsgemeinschaften im Freistaat geendet.

Die Erklärung einer Religionsgemeinschaft zu einer Körperschaft des Öffentlichen Rechts (K.d.Ö.R.) bringt nicht nur steuerliche Vergünstigungen. Sie gewährt beispielsweise auch das Recht zum Steuereinzug von den Mitgliedern und – als gesellschaftlich relevante Gruppe – die Teilnahme an staatlichen Gremien wie einem Rundfunkrat.

Die »Zeugen Jehovas« gelten bereits in Bayern, Brandenburg, Hamburg, Hessen, Niedersachsen, Sachsen, Schleswig-Holstein und im Saarland als Körperschaft des Öffentlichen Rechts. In Deutschland haben sie eigenen Angaben zufolge insgesamt über 200 000 Mitglieder. Wie es weiter heißt, finanzieren sie sich auch in Thüringen ausschließlich durch freiwillige Spenden. (*hpd*)

Termine der bfg-Rundfunksendungen

Unsere nächsten Rundfunktermine sind:

26. 07. 2009

06. 09. 2009

jeweils So., 7.05 Uhr, Bayern 2 UKW

Die Manuskripte der Sendungen können gegen Erstattung des Portos im Büro angefordert bzw. als PDF-Datei per Email bezogen werden.

Freigeistige Bestattungssprecher

Raum Fürth/ Erlangen:

Georg Schreiber

Tel: 09 11 / 70 64 27

Raum Schweinfurt/Nord-Bayern:

Wolfgang Günther

Tel: 09 72 1 / 32 28 9

Raum Schwaben:

Dr. Wolfgang Proske

Tel: 0731 / 71 10 622

Impressum

Freigeistige Rundschau

Ausgabe 03-2009, 13. Jahrgang

Auflage: 800 Stück

Bund für Geistesfreiheit K.d.ö.R.

Haunstetter Str. 112

86161 Augsburg

Internet: www.bfg-bayern.de

E-Mail: bufigei@bfg-bayern.de

V.i.S.d.P.: Dietmar Michalke, Vorsitzender

Redaktion: Dietmar Michalke, Monika Hendlmeier

Satz und Layout: Monika Hendlmeier

Mit Namen gekennzeichnete Beiträge geben nicht unbedingt die Meinung des Herausgebers wieder. Für unverlangt eingesandte Manuskripte wird keine Haftung übernommen.

Über die Veröffentlichung von Leserbriefen entscheidet die Redaktion.



Wir sind

- dogmenfrei, demokratisch und überparteilich
- weltliche Humanisten, die den Glauben an Gottheiten ablehnen.
- eine Interessenvertretung für Konfessionslose und AtheistInnen
- während der nationalsozialistischen Diktatur verboten worden

Wir sind für

- selbstbestimmte Lebensführung
- Toleranz gegenüber Religionen und Weltanschauungen
- Rationalität als Weg der Erkenntnis
- einen Humanismus, der den Mensch statt ein höheres Wesen in den Mittelpunkt gesellschaftlichen Handelns stellt
- Trennung von Staat und Kirche

und haben Humor:

Bei einem Spaziergang durch seine Wohngegend bemerkt ein Pfarrer einen kleinen Jungen, der auf dem Rasen neben einer Pappschachtel sitzt. Der Pfarrer kommt näher und sieht, dass in der Schachtel ein paar ganz neu geborene Kätzchen liegen.

"Och, sind die süß", sagt der Pfarrer. "Ja", sagt der Junge, "das sind christliche Kätzchen."

Der Pfarrer findet diese Aussage rührend. Eine Woche später macht er wieder einen Spaziergang, diesmal gemeinsam mit einem Kollegen. Als sie an dem Haus vorbeikommen, sitzt wieder der Junge mit seiner Schachtel davor.

"Ach, guck mal", sagt der Pfarrer zu seinem Kollegen, "letzte Woche hat der Junge da was total Süßes gesagt. Komm, das musst du dir anhören."

Zu zweit gehen sie zu dem Jungen, schauen in die Schachtel und sagen, wie süß die Kätzchen sind.

"Ja", sagt der Junge, "das sind atheistische Kätzchen."

"Ähm, Moment mal", sagt der Pfarrer, "vor einer Woche hast du doch gesagt, das seien christliche Kätzchen..."

"Stimmt", antwortet der Junge, "aber inzwischen sind ihre Augen geöffnet..."

Bund für Geistesfreiheit Bayern, Haunstetter Str. 112, 86161 Augsburg,
Mail: bufigei@bfg-bayern.de; Web: www.bfg-bayern.de